

chen und Christen in der ganzen Welt, die bereits in Nairobi deutlich machen wird, daß diejenigen, die hierzulande die Mehrheiten hinter sich zu haben glauben, in der Weltkirche eine hoffnungslose Minderheit bilden.

Diese und viele andere unangenehme Wahrheiten anhand von Statistiken und Analysen zu dokumentieren, ist das Verdienst dieser nüchternen und abgewogenen Studie der Schweizer Projektgruppe. Sie ist so ökumenisch geraten, daß man als Protestant nur ab und zu merkt, daß es Katholiken geschrieben haben. Anmerkungssystem und die kurze Bibliographie sind kenntnisreich zusammengestellt, sehr viel gründlicher als die Leselisten der Vorbereitungshefte für Nairobi.

Gerhard Grohs

Andreas Bänziger / Roman Berger / Jean-Claude Buhner, Lateinamerika: Abhängigkeit und Gewalt. (Reihe: Stichwörter zu Lateinamerika, Nr. 34.) Laetare Verlag, Stein bei Nürnberg / Imba-Verlag, Freiburg i. Ue. 1974. 136 Seiten. Kart. DM 9,—.

In der Lateinamerika-Reihe der Verlagsgemeinschaft legen die Schweizer Journalisten den Ergänzungsband zu Nr. 31 „Lateinamerika: Widerstand und Befreiung“ (vgl. ÖR 2/1974, S. 268) vor. Ging es im ersten Band um die Darstellung der politischen Bedingungen des Kontinents an einigen aussagekräftigen Beispielen, so werden hier die wirtschaftlichen Grundbedingungen am Beispiel Chiles, Brasiliens und Boliviens exemplarisch vorgeführt. Ein Rückblick auf das Experiment des Volksfront-Präsidenten Allende macht deutlich, wie eng selbst in einem Land mit langer demokratischer Tradition, einem relativ hohen Bildungsstand und politischem Bewußtsein der wirtschaftliche Spielraum für umfassende Reformen ist. Brasiliens vielzitiertes „Wirtschaftswunder“ wird auf seine sozi-

alen Kosten untersucht. Bolivien dient als Beispiel dafür, was die Abhängigkeit von einem Exportprodukt nicht nur für die Außenwirtschaft des Landes, sondern als historische Ursache struktureller Gewalt im Innern bedeutet. In einem Schlußkapitel fragen die Autoren, warum es Lateinamerika noch nicht gelingt, in eigener Sache „mit eigener Stimme zu sprechen“ (S. 123). Ihre Antwort: Modelle und Institutionen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens wurden importiert und blieben vorwiegend Instrumente für das Interesse einer kleinen Minderheit. Ein trotz mancher Generalisierungen lesenswertes Buch.

Reinhart Müller

CHINA

Niels-Peter Moritzen / Bernward H. Wilke, China — Herausforderung an die Kirchen. Bericht und Ergebnisse einer Konsultation. Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1974. 96 Seiten. Kart. 6,—.

Die Tatsache, daß große Umwälzungen auf allen Lebensgebieten ein *neues* China geschaffen haben, nötigte auch die Kirchen und Missionen, in Studien- und Arbeitskreisen neu und möglichst vorurteilsfrei die Wirklichkeit Chinas zu erfassen und die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Dieser kleine, aber inhaltsschwere Band ist der Bericht mit Ergebnissen einer China-Konsultation des Deutschen Evangelischen und Katholischen Missionsrates. Aufschlußreich und vorzüglich von einem Chinesen dargestellt wird zunächst die Entwicklungspolitik, dem ein kritisches Referat über Chinas Außenpolitik folgt. Die eigentliche Problematik aber, das neue China als Herausforderung an die Kirchen zu sehen, wird von drei China-kennern behandelt. Sehr offen, wohlwol-

lend und kritisch zugleich ist der katholische Bericht, typisch und bemerkenswert der unterschiedliche Akzent, den W. Glüer und L. T. Lyall bei der Herausforderung setzen.

Der Leser dieser Berichte wird selbst herausgefordert, in christlicher Verantwortung über das neue China nachzudenken, möglicherweise auch bereit zu sein, sich in der bisherigen Stellungnahme korrigieren zu lassen. Wenn auch die eingeschalteten Meditationen und Gebete zwischen den Referaten leider nicht der Thematik entsprechen, so ist dieses Arbeitsbüchlein um seines Inhaltes willen sehr zu empfehlen.

Gerda Buege

Donald E. MacInnis, Religionspolitik im kommunistischen China. Theorie und Praxis in Dokumenten. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974. 350 Seiten. Kart. DM 29,50.

Wenn auch Religion in der VR China seit 1949 keinen vorrangigen Platz einnimmt, so läßt sich doch eine erhebliche Spannung beobachten, die von seiten offizieller Stellen zwischen verfassungsmäßiger Religionsfreiheit und politisch-ideologischer Antihaltung ausgehalten werden muß. Deutlich erkennbar wird diese Spannung in den verschiedenen Stadien Chinas wahrgenommen in dem empfehlenswerten Buch von MacInnis, dem China-Sekretär des Nationalen Christenrates in den USA. Gerade die reiche Auswahl chinesischer Dokumente, die der Verfasser neben kurzen Einführungen darbietet, ermöglicht einen sachlichen Gesamtüberblick über Chinas Religionspolitik.

In den ersten beiden Teilen des Buches läßt der Verfasser den Leser teilnehmen an der chinesischen Auseinandersetzung mit der herkömmlichen Volksreligion, dem Phänomen des konfuzianischen Erbes und den „organisierten Religionen“ wie Buddhismus, Taoismus, Islam und Christentum. Während der erste Teil grundsätzlich die *Theorie* der Religionspolitik darstellt wie etwa in den Aussagen von Mao und der Parteiführung (einschließlich einer heftigen Debatte zwischen zwei Parteifunktionären über die Begriffe *Aberglauben* und *Religion*), wird im zweiten Teil die *Praxis* betont, über die Taktik der Durchführung berichtet und über die konkreten Maßnahmen, die sich aus der Reaktion der Gläubigen ergeben. Im dritten Teil meint der Verfasser in der Ideologie und maoistischen Vision Analogien zur Religion feststellen zu können. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die zutreffenden Dokumente in dieser Hinsicht zeitbedingt und fast ausschließlich aus der Periode der Kulturrevolution (1966—1969) entnommen sind. Die pragmatische säkulare Einstellung Chinas, die jede Religion auf Grund der fortschreitenden Wissenschaft „aussterben“ lassen will, scheint sich zunehmend durchzusetzen.

Dieses veränderte China fordert von uns westlichen Christen eine veränderte Verhaltensweise, eine Neubesinnung unserer christlichen Existenz! MacInnis ist es gelungen, uns mit diesem Dokumentationsbuch bestes Arbeitsmaterial in die Hand zu geben als Vorbereitung für eine konstruktive Neubegegnung mit China.

Gerda Buege